

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,
Sitzung 17, Besondere Offenbarung, Heilige Schrift,
Bewertung der sieben Inspirationstheorien, Eine
Theologie der Inspiration, Ergebnisse der
Inspiration

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die 17. Sitzung: Besondere Offenbarung, Heilige Schrift, Bewertung der sieben Inspirationstheorien, eine Theologie der Inspiration, Folgen der Inspiration.

Wir setzen unsere Vorlesungen über besondere Offenbarung, insbesondere in der Heiligen Schrift, fort – dem Höhepunkt unseres Kurses.

Wir haben sieben Inspirationsauffassungen dargelegt, und nun ist es an der Zeit, diese zu bewerten, bevor ich eine evangelikale Sichtweise der Inspiration vorschlage. Bewertung der Inspirationsauffassungen. Zunächst die Intuitionstheorie.

Anders als die Intuitionstheorie besagt, ist Inspiration nicht das Werk religiöser Genies, die spirituelle Einsicht üben. Inspiration ist ein besonderes Wirken Gottes, der durch die Verfasser der Heiligen Schrift sein Wort spricht. Gott ist der Autor der Heiligen Schrift in einem viel unmittelbarerem Sinne, als diese Theorie zulässt.

Es erlaubt Gottes Wirken nur im unmittelbaren Sinne durch religiöses Genie, was man zwar als Gottes Gabe bezeichnen könnte, aber es gibt keine besondere Aufsicht des Heiligen Geistes während des Schreibprozesses. Es ist richtig, Inspiration als Gottes fürsorgliche Vorbereitung der Autoren vor dem Schreiben zu verstehen. Dies ist ein bedeutender Beitrag von B. B. Warfield und den ehemaligen Princeton-Studenten.

Es ist richtig, Inspiration als Gottes fürsorgliche Vorbereitung der Schreiber vor deren Niederschrift zu verstehen. Insofern qualifiziert ihn seine Erziehung im Haushalt der Pharaonentochter und seine Teilnahme an der Wüstenwanderung dazu, über einige der Themen zu schreiben, die er im Pentateuch, insbesondere im Exodus und Numeri, behandelte. Es ist jedoch falsch zu behaupten, Gott sei die Quelle der Heiligen Schrift lediglich in dem Sinne, dass er den Schreibern ein tiefes religiöses Bewusstsein verliehen habe.

Gott ist der Ursprung seines Wortes, da er dessen letztendlicher Urheber ist. Der Heilige Geist leitete die Schreiber, sodass sie im Namen Gottes sprachen (2. Petrus 1,21). Die Erleuchtungstheorie.

Im Gegensatz zur Erleuchtungstheorie unterscheidet sich die Inspiration der Heiligen Schrift nicht nur dem Grad, sondern auch der Art nach von anderen sogenannten Inspirationsformen. Jede Bibelstelle ist das Ergebnis des gesprochenen Wortes Gottes (2 Timotheus 3,16). Die gesamte Schrift ist von Gott eingegeben, von Gott gesprochen.

Die dynamische Theorie trifft den Nagel auf den Kopf, wenn sie Gott und die Menschen als aktiv an der Entstehung der Heiligen Schrift beteiligt ansieht. Dies ist ein Fortschritt. Diese Sichtweise ist überzeugender, da Gott und menschliche Autoren tatsächlich an der Entstehung der Heiligen Schrift mitgewirkt haben.

Gott wirkt mit den Verfassern der Heiligen Schrift zusammen und nutzt deren Stil, Wortwahl und Persönlichkeit, um sein Wort zu verkünden. Echte Menschen sprechen, wenn sie Gottes Wort niederschreiben. Diese Theorie verkennt jedoch die dynamische Theorie, indem sie Gottes Einfluss auf die Gedanken der Heiligen Schrift beschränkt.

Gott haucht und spricht die Worte der Schrift aus (2 Timotheus 3,16). Die Verbalinspirationstheorie ist in ihren Aussagen richtig, aber unvollständig. Es genügt nicht, die Inspiration der Schrift durch Gott zu bestätigen und die Diktatlehre abzulehnen, obwohl beides berechtigt ist.

Anders als die Intuitions- und die Erleuchtungstheorie besagen, inspiriert Gott die Worte, und sie sind korrekt. Er inspiriert sie nicht durch göttliches Diktat, zumindest nicht üblicherweise in der Heiligen Schrift. Vereinzelt finden sich zwar diktierte Passagen, doch ist dies nicht die Regel.

Es genügt nicht, die Inspiration der Heiligen Schrift durch Gott zu bekräftigen und eine Diktat-Theorie zu verneinen. Die Bibel liefert Informationen, die uns zu tieferen Einblicken in ihre Entstehung führen. Das Zusammenwirken von Gott und Mensch in der dynamischen Theorie ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der biblischen Inspirationstheorie.

Die Verbaltheorie stellt also einen bedeutenden Fortschritt gegenüber Theorien wie der Intuitions- und der Erleuchtungstheorie dar, aber sie ist unvollständig. Die Diktattheorie bestätigt zu Recht, dass die Worte der Heiligen Schrift die Worte Gottes sind. Und ironischerweise war dies genau das, was Protestanten und Orthodoxe mit dem Begriff „Diktat“ meinten.

Sie sprachen nicht über die Art und Weise der Inspiration Gottes oder wie er die Bibel inspirierte. Die Diktattheorie bestätigt zwar richtigerweise, dass die Worte der Heiligen Schrift Gottes Worte sind, aber sie unterstellt fälschlicherweise, dass das Diktat die Inspirationsmethode sei. Mittel, Methode und Teile der Bibel seien diktiert worden.

Nehmen wir zum Beispiel die Zehn Gebote. Dennoch erlauben die unterschiedlichen Stile und Wortwahlen der Autoren, die Aussage des Lukas-Evangeliums 1,1,4, die er untersuchte, und andere biblische Daten keine vollständige Wiedergabe des gesamten Textes. Es ist nicht ratsam, Lukas 1,1,4 zu lesen, da ich es schon oft erwähnt, aber nicht gelesen habe, da Lukas – wie viele andere – versucht hat, einen Bericht über die Ereignisse unter uns zusammenzustellen.

Genauso wie diejenigen, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren, es uns überliefert haben. Auch mir schien es gut, nachdem ich alles seit einiger Zeit genau verfolgt habe, dir, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht zu schreiben, damit du Gewissheit über das erlangst, was dir gelehrt worden ist. Lukas studierte Lukas und glaubte, dass er sich aktiv mit seinen Forschungen beschäftigte, um sich auf das Schreiben der Heiligen Schrift vorzubereiten.

Und Gott berücksichtigte das. Gott verfasste die Bibel durch menschliche Schreiber. Ich spreche immer noch im Hinblick auf die Diktattheorie.

Das Ergebnis sind Gottes Worte in menschlicher Sprache. Dies ist ein Ausdruck von Gottes Gnade, mit der er sich durch Menschen den Menschen offenbart. Die Bibel ist daher nicht Gott, der eine ihm allein vertraute Sprache spricht oder Engel sprechen.

Es ist Gottes Wort selbst, in menschlichen Worten. Die neoorthodoxe Sichtweise bekräftigt zwar zu Recht die Bedeutung der persönlichen Offenbarung Gottes, irrt aber in mindestens vier Punkten. Erstens leugnet sie, dass persönliche Offenbarung in Worten geschieht, und postuliert eine falsche Dichotomie zwischen persönlicher und verbaler Inspiration.

Heilige Schriften, Erzählungen, Psalmen und Gleichnisse sind kein Selbstzweck. Vielmehr sind sie Gottes Mittel, um Menschen in die Gemeinschaft mit ihm zu führen. Daher betont die Neo-Orthodoxie die persönliche Natur der Offenbarung.

Das ist gut. Das ist gut. Aber sie müssen das nicht der mündlichen Offenbarung gegenüberstellen.

Es handelt sich um eine persönliche verbale Offenbarung, und Gott ist dazu fähig. Zweitens karikiert die neoorthodoxe Sichtweise die Verbaltheorie. Obwohl Gott Teile der Heiligen Schrift diktiert, nutzt er zumeist die Erfahrungen, den Wortschatz usw. des Autors, um sein heiliges Wort zu verfassen.

Evangelikale lehnen die Diktier-Theorie konsequent ab und vertreten stattdessen eine organische Inspirationsauffassung, in der Gott und menschliche Autoren eine Rolle spielen – dazu später mehr, wenn ich meine Zusammenfassung zusammenfasse. Ich bin da nicht besonders kreativ.

Eine evangelikale und orthodoxe Sicht der Heiligen Schrift. Evangelikale lehnen die Diktattheorie konsequent ab und vertreten stattdessen eine organische Inspirationstheorie, in der Gott und menschliche Autoren Rollen spielen. Auf uns unergründliche Weise lenkt Gott ihr Schreiben, denn, wie es in 2. Petrus 1,21 heißt: „Menschen sprachen von Gott, vom Heiligen Geist getrieben.“

Drittens verdient die neo-orthodoxe Sicht Kritik, da Gott sich in Tat und Wort offenbart. So beschreibt George Ladd in seinem Buch „Biblical Theology“ Gottes regelmäßige Offenbarung als Offenbarung von Tat und Wort.

Gott wirkt in der Geschichte, aber er offenbart sich in seinen Taten, wie wir im Lied von Mose und Mirjam nach dem Auszug aus Ägypten gesehen haben. Doch Taten sind nicht selbsterklärend. Die Menschen im alten Nahen Osten, die von den Plagen und dem Auszug hörten, schlossen daraus nicht automatisch, dass Jahwe der einzig wahre und lebendige Gott sei, und gaben all ihre eigenen Götter auf.

Das ist absurd. Nein, sie würden das selbst dann so sehen, wenn sie davon hörten und es im Lichte ihrer eigenen Weltanschauung, zu der auch ihre eigenen Götter gehören, glauben würden. Darüber hinaus wurde die größte Tat von allen, die Kreuzigung unseres Herrn Jesus, von Menschen, die am Fuße des Kreuzes standen, falsch interpretiert.

Taten sind nicht selbsterklärend. Sie müssen interpretiert werden, damit wir sie verstehen. Und Gott tut beides.

Er handelt und er spricht. Seine Offenbarung ist eine Offenbarung in Wort und Tat. George Ladd hat vollkommen recht.

Gott wirkt in der Geschichte, doch Taten erklären sich nicht von selbst. Daher handelt und spricht Gott, um seine Taten zu deuten.

Der vierte Kritikpunkt an der neo-orthodoxen Inspirationslehre lautet: Obwohl Menschen nicht immer und auch nicht immer spirituell von Gottes Wort profitieren, bleibt es doch wahr, ob sie davon profitieren oder nicht. Ohne Glauben profitieren sie nicht davon. Dennoch geschieht Offenbarung, ob sie sich diese nun aneignen oder nicht.

Ja, die subjektive Erfahrung ist für die Errettung eines Menschen von entscheidender Bedeutung, und auch das ist das Wirken des Heiligen Geistes. Der Geist, der das Wort gab, wirkt im Empfänger, in den Predigern des Wortes und auch in den Empfängern des Wortes und befähigt sie zum Verständnis. Er erleuchtet viele Menschen, wenn sie das Wort hören, und schenkt ihnen sogar den rettenden Glauben.

In 1. Korinther 12 heißt es gleich zu Beginn, dass niemand sagen kann: „Jesus ist der Herr“, außer durch den Heiligen Geist. Römer 8, etwa Vers 15, beschreibt, wie wir den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir „Abba, Vater!“ rufen. Der Heilige Geist befähigt Sünder, die nicht Gottes Kinder sind, Gott im Glauben als Vater anzuerkennen und so zu Kindern Gottes zu werden.

Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist (1. Johannes 5,1), ist von Gott geboren. Gottes erneuerndes Wirken durch den Heiligen Geist ermöglicht es Menschen, rettend an den Herrn Jesus zu glauben. Doch unabhängig davon, ob man der Bibel glaubt oder nicht, bleibt sie die Offenbarung Gottes.

Ich möchte auf ein Buch hinweisen, das großen Schaden angerichtet hat. Die Autoren waren zweifellos Gläubige, aber Jack Rogers und Donald McKim schrieben 1999 das Buch „*The Authority and Interpretation of the Bible and Historical Approach*“. Darin stellen sie eine falsche Dichotomie dar, nämlich eine Trennung zwischen persönlicher und verbaler Offenbarung.

Es ist peinlich. John Woodbridge hat ein Buch geschrieben, dessen Titel mir gerade nicht einfällt [*Biblische Autorität, Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit in der christlichen Tradition*]. Er hat eine sehr gelungene Antwort darauf verfasst.

Die Lehre von der begrenzten Irrtumslosigkeit der Bibel bestreitet zu Recht, dass es sich um einen Geschichts- oder Wissenschaftstext handelt. Das ist sie nicht. Ihre Befürworter irren sich jedoch, wenn sie lehren, die Heilige Schrift enthalte Fehler in historischen, wissenschaftlichen und anderen Bereichen.

Gott spricht die Wahrheit in seinem Wort. Dessen Zweck ist nicht, Geschichts- und Wissenschaftslektionen zu erteilen. Sein Zweck ist es, sein Volk zu retten und zu heiligen.

Wir geben zu, dass es sich um ein religiöses Buch handelt. Indem Gott diese wichtigen Ziele verfolgt, spricht er auch in anderen Angelegenheiten wahrheitsgemäß, denn er ist Gott, er ist die Wahrheit und er ist wahrhaftig. Die Bibel mag nicht mit der Präzision moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse sprechen.

Gott sei Dank ist das nicht der Fall, denn sonst könnten viele von uns es nicht verstehen. Aber es spricht die Wahrheit. Manche, die an eine begrenzte Irrtumslosigkeit glauben, leugnen zwar die Irrtumslosigkeit an sich, halten aber an

der – wie sie es nennen – Unfehlbarkeit fest, die sie so definieren, dass die Heilige Schrift Gottes Absichten stets erfüllt.

Hier wird der Begriff der Unfehlbarkeit missbraucht, um Irrtum und die Unwahrheit der Heiligen Schrift zu lehren. Die Heilige Schrift bedient sich verschiedener literarischer Gattungen, um Gottes vielfältige Ziele zu erreichen, und zwar auf eine ihr innewohnende Weise. Der biblische Wahrheitsbegriff umfasst nicht nur Treue, sondern auch Faktentreue, faktische Genauigkeit und Vollständigkeit.

Einen Artikel mit dieser Argumentation, einen Aufsatz in einem Buch, findet man bei Roger Nicole, „The Biblical Concept of Truth“, in dem von D. A. Carson und John Woodbridge herausgegebenen Band „Scripture and Truth“. Ah, ich habe meine Notiz zu Woodbridges Kritik am Buch von Rogers und McKim gefunden: John D. Woodbridge, „Biblical Authority, A Critique of the Rogers McKim Proposal“, Grand Rapids, Zondervan, 1982. Das bedeutet, dass ich das falsche Erscheinungsdatum im Buch angegeben habe.

Das Datum ist falsch. Ich schätze, Rogers und McKim stammen aus dem Jahr 1979. Es ist definitiv nicht 1999.

Wenn Woodbridge 1982 eine Antwort verfasst hat, glaube ich nicht, dass er auf ein Buch reagiert hat, das 17 Jahre später erschien – es sei denn, er besitzt Fähigkeiten, von denen ich nichts weiß. Ach, ein Tippfehler im Theologiebuch. Es ist an der Zeit, einiges zusammenzutragen und den Versuch zu unternehmen, eine Theologie der Inspiration darzulegen.

Es ist an der Zeit, eine Theologie der Inspiration der Heiligen Schrift zu entwickeln. Wir vertreten ein organisches Inspirationsverständnis, in dem sowohl Gott als auch der Mensch eine Rolle spielen. Dieses Verständnis wird als „Concursus“ bezeichnet und unterstreicht die Mitautorschaft der Heiligen Schrift.

Gott und die Autoren arbeiten zusammen. Man spricht auch von Zusammenfluss, was hier in meiner Heimatstadt St. Louis, wo Missouri und Mississippi zusammenfließen, Sinn ergibt. Zusammenfluss beschreibt zwei Flüsse, die zusammenfließen und zu einem einzigen verschmelzen.

Die Heilige Schrift ist somit ein Zusammenwirken göttlicher und menschlicher Aspekte. Diese wirken zusammen, um Gottes göttlich-menschliches Wort hervorzubringen. Daher genügt es nicht, von Gottes Inspiration der Autoren, nicht aber der Worte selbst zu sprechen.

2 Timotheus 3,16 besagt, dass die gesamte Heilige Schrift von Gott inspiriert ist, oder möglicherweise ist jede einzelne Bibelstelle von Gott inspiriert. Gott ist der eigentliche Autor der Heiligen Schrift. Dies ist unser Ausgangspunkt.

Gott selbst inspiriert die Autographen, die Originalhandschriften der Heiligen Schrift. Die Autographen sind in der Tat der Originaltext der biblischen Bücher, keine Abschriften. In seiner Vorsehung bewahrt Gott die Heilige Schrift über die Jahrhunderte hinweg, sodass die Bibeln, die wir heute besitzen, verlässliche Abschriften sind.

Gott gebraucht menschliche Autoren, um sein Wort zu verkünden. Menschen sprachen im Auftrag Gottes, geleitet vom Heiligen Geist (2. Petrus 1,21). Der Geist führt die Schreiber, damit sie seine Worte verkünden. Die Heilige Schrift ist von Menschenhand geschaffen.

Es ist ein von Menschenhand geschaffenes Buch. Das leugnen wir nicht. Ich sehe das als einen Teilaspekt der Gnadenlehre, weil Gott mit den Menschen kommunizieren wollte.

Er benutzte also die Sprache seines Volkes aus dem Alten Testament, Hebräisch. Ich weiß, es gab ein paar aramäische Abschnitte, aber der Großteil war hebräisch, weil das die Sprache seines Volkes war. Und er verwendete Griechisch, also die Sprache des alltäglichen Haushalts, die Hausaufgaben kleiner Jungen, die Wäschelisten seiner Frauen, um das Neue Testament zu schreiben.

Tatsächlich vertraten einige Gelehrte eine Zeit lang die Theorie des „Heiligen-Geist-Griechisch“, da sich das Neue Testament vom Griechisch des antiken Athens, etwa um 500 v. Chr., und auch vom heutigen Straßengriechisch unterschied. Sie glaubten, es handle sich um das „Heilige-Geist-Griechisch“, eine von Gott gegebene besondere Sprache.

Es ist nicht dumm, aber falsch, denn Entdeckungen griechischer Manuskripte und Schriften – und es sind nicht einmal so anspruchsvolle wie Manuskripte – zeigen, dass Wäschelisten, Hausaufgabenhefte und alle Arten von alltäglichen Texten im selben Koine- oder Gemeingriechischen verfasst waren wie das Neue Testament. Es stellt sich also heraus, dass Alexander der Große mit seinen Eroberungszügen die griechische Kultur beeinflusste. Dies war ein Prozess der Hegelisierung .

Er verbreitete die griechische Sprache überall. Petrus und später Paulus, insbesondere als er in der Apostelgeschichte in heidnische Städte reiste, beherrschten zwar möglicherweise kein Lykonisch, wie wir in Apostelgeschichte Kapitel 14 sehen, aber das war auch nicht nötig, da er und die Lykonier in Lystra das Griechische (Koine) sprachen. Die Menschlichkeit der Heiligen Schrift vermittelt Gottes Wunsch, mit der Welt zu kommunizieren, nicht nur mit Juden, sondern mit allen Menschen der neutestamentlichen Welt.

Die Menschlichkeit der Heiligen Schrift wäre ohne ihre göttliche Dimension wertlos, denn die Bibel wäre nicht das Wort Gottes in menschlichen Worten. Die Menschlichkeit der Bibel ist unverkennbar. Die Autoren verwenden unterschiedliche Vokabeln, Stile und Schwerpunkte.

Sie studieren Lukas 1,1–4 und berichten von ihren Erlebnissen. Zunächst zu Johannes 1,1–3: Johannes sagt: „Wir – ich denke, es sind die Apostel gemeint – wir sahen, wir hörten, unsere Hände berührten das Wort des Lebens, den Herrn Jesus Christus.“ In 2. Korinther 11,21–33 spricht Paulus von seinen Mühen, seinen Strafen und seinem Leiden.

Es ist eine erstaunliche Liste. Schiffbruch erlitten, mit Ruten geschlagen, gefoltert – meine Güte, es ist ein Wunder! Man ließ ihn vor Kolossä für tot zurück, doch Gott bewahrte ihn, damit er weiter schreiben konnte. Der Punkt ist: Die Verfasser der Heiligen Schrift studierten nicht nur, sondern verarbeiteten ihre Erfahrungen auch schriftlich.

Gott gebraucht in seiner Gnade Menschen, um mit Menschen zu kommunizieren, doch er übermittelte sein Wort durch Menschen an Menschen. Wir weisen die Vorstellung zurück, die Verfasser hätten ihre Ideen aus eigenem Antrieb und unabhängig von Gott gewonnen. Gott nutzt zweifellos ihren Verstand, aber sie beziehen ihre Informationen niemals allein aus sich selbst, da keine Prophetie der Heiligen Schrift auf der eigenen Interpretation des Propheten beruht.

2 Petrus 1,20. Ebenso bekräftigen wir, dass Gott bei der Offenbarung der Heiligen Schrift in seiner Vorsehung gelenkt hat. Er nutzte Moses' Bildung und Erfahrung, als er den Pentateuch verfasste.

Er nutzt Paulus' rabbinische Ausbildung beim Verfassen seiner Briefe, doch wir sind überzeugt, dass Gott bei der Vorbereitung der Schreiber nicht nur seine Vorsehung ausübt. Er leitet sie nicht nur, er spricht auch zu ihnen. Er wirkt auf besondere Weise, wenn die Schreiber schreiben.

Dass wir nicht vollständig verstehen können, wie Gott dies tut, ist nicht verwunderlich, denn die Interaktion zwischen Gott und Mensch entzieht sich oft unserem Verständnis. Wir glauben, dass Christus Gott und Mensch ist, obwohl wir die Inkarnation nicht vollständig erklären können. Das ist eine treffende Parallele.

Wir glauben an die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Der Heilige Geist hat es bewirkt. Er hat Maria empfangen lassen.

Er wird dich überschatten, und was in dir geboren ist, ist der heilige Sohn Gottes. Lukas 1, Matthäus 1, zweimal. Diese Empfängnis wird von Gott sein.

Es sagt uns, dass Gott es getan hat. Es sagt uns nicht, wie, auf welche Weise oder auf welche Art und Weise er es getan hat. Dasselbe gilt für die Inspiration der Bibel.

Dem Herrn geht es darum, dass wir das Endergebnis als das Wort Gottes in menschlichen Worten verstehen, nicht darum, dass wir alle Mittel erkennen, die Gott eingesetzt hat. Vielleicht hat er verschiedene Mittel benutzt. Das wird uns nicht genau gesagt.

Wir glauben, dass Christus Gott und Mensch ist, obwohl wir seine Menschwerdung nicht vollständig erklären können. Ebenso glauben wir, dass die Bibel Gottes Wort ist, ohne den genauen Weg ihrer Inspiration vollständig zu verstehen. Wir wissen, dass Gott durch Menschen wirkt, um uns sein Wort zu übermitteln.

Das Ergebnis ist das geschriebene Wort Gottes, die Heilige Schrift. 2. Timotheus 3,15: die Heilige Schrift. Paulus schreibt, dass du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, die dich weise machen können zur Errettung durch den Glauben an Jesus.

Wie Gott uns dabei gebraucht und uns die heiligen Schriften schenkt, bleibt ein Geheimnis. Organische Inspiration bekräftigt ein Zusammenwirken von Gott und Mensch, einen Wettstreit, ein Zusammenfließen, das Verschmelzen zweier Flüsse. Dies entspricht der Sprache und Botschaft der Schrift, die uns zwar die Ergebnisse der Inspiration schildert, aber wenig über die von Gott angewandten Mittel aussagt.

Ich gehe darauf näher ein, weil es gut für uns ist, nicht zu glauben, mehr zu wissen, als wir tatsächlich wissen. Es ist gut für uns, unsere Grenzen zu erkennen und Gottes Schweigen zu respektieren. Wir bekräftigen die vollständige, umfassende und wörtliche Inspiration der Heiligen Schrift auf der Grundlage von 2. Timotheus 3,16.

Die gesamte Heilige Schrift ist von Gott inspiriert. „Plenär“ bedeutet, dass nicht nur einzelne Teile der Schrift, sondern die gesamte Heilige Schrift Gottes Wort ist. „Verbal“ bedeutet, dass nicht nur die Ideen – wie in manchen schwachen Intuitions- und Erleuchtungstheorien oder gar der dynamischen Theorie –, sondern auch die Ideen und Worte Gottes Wort sind.

Du sagst, es seien doch auch menschliche Worte. Das hatten wir doch schon besprochen. Wir können es nicht erklären, aber es sind Gottes Worte in menschlichen Worten.

Inspiration bezieht sich auf die Autoren und ihre Schriften, auf den Entstehungsprozess und das Ergebnis der Heiligen Schrift, insbesondere auf Letzteres. Jesus und seine Apostel bezeugen die wörtliche Inspiration. Jesus sagte: „Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht der kleinste Buchstabe noch ein Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“

Matthäus 5,18 . Seine Aussage in Matthäus 22,32 beruht auf der Zeitform eines Verbs in 2. Mose 3,6. „Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Er ist der Gott der Lebenden, nicht der Toten, sagt Paulus. Jesus sagt es.

Paulus' Argumentation in Galater 3,16 basiert ebenfalls auf dem Singularnomen in Genesis 12,7. Er erklärt, er habe „Samen“ und nicht „Samen“ gesagt. „Samen“ bezieht sich auf Christus und nicht auf Samen, die Gottes Volk betreffen. Tatsächlich verwendet Paulus den Begriff in Galater 3 in beiden Bedeutungen. Später verwendet er ihn im Plural, um seine Aussage zu untermauern, dass Jesus der Same, der Nachkomme Abrahams, ist.

Darüber hinaus lenkt Gott die Schriften des Wortes Gottes, um die von ihm gewünschten Gedanken zu vermitteln. Worte vermitteln Gedanken. Daher können wir nicht von der Inspiration der Worte getrennt von den Gedanken sprechen, und wir können nicht davon sprechen, dass Gott Gedanken gegeben hat, ohne Worte zu nennen.

Der Sinn von Worten besteht ja gerade darin, Gedanken auszudrücken. Er hat also keine Gedanken außer Worten geäußert. Das ist schlichtweg unmöglich.

Er gab uns keine Worte, damit wir uns auf die Worte konzentrierten und unsere Gedanken vernachlässigten. Nein, er gab uns die Worte, damit wir die Gedanken, die Früchte der Inspiration, verstehen könnten. Davon sind wir längst weg.

Vergangenheit? Hoppla. Tut mir leid – das ist ein Ergebnis von Inspiration.

Würden Sie zur vorherigen Folie zurückkehren? Entschuldigung. Was steht denn hier? Ah, okay. Ja, die nächste Folie.

Tut mir leid. Das sind die Ergebnisse der Inspiration. Lassen Sie mich einen Überblick geben.

Aus der Tatsache, dass Gott der eigentliche Autor der Bibel ist, ergeben sich entscheidende Konsequenzen. Daher ist die Heilige Schrift Gottes Wort. Erstens ist sie maßgebend.

Zweitens ist sie unfehlbar, richtig verstanden, ausreichend, klar und nützlich. Wir werden diese wichtigen Gedanken in den nächsten beiden Vorlesungen nacheinander behandeln. Die Heilige Schrift ist Gottes Wort.

Sie ist maßgebend, unfehlbar, ausreichend, klar und nützlich. Die Heilige Schrift ist Gottes Wort. Wir haben bereits Carl F. H. Henry erwähnt, eine herausragende Führungspersönlichkeit.

Nun, das werden Sie in dieser kurzen Beschreibung sehen. Ich zitiere nun Henry. Henry (1913–2003) war ein amerikanischer evangelikaler Baptistentheologe, der die evangelikale Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich prägte.

Er war Mitbegründer der Evangelical Theological Society, um den akademischen Dialog unter Evangelikalen zu fördern. Als Gründungsherausgeber von *Christianity Today* vertrat er eine wissenschaftliche Stimme des evangelikalen Christentums und stellte sich gegen das liberale Christentum des 20. Jahrhunderts. 1978 unterzeichnete er die Chicagoer Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel.

Sein bekanntestes Werk, das sechsbändige „*Gott, Offenbarung und Autorität*“, vollendete er 1983. Er zitierte Carl Henry mit der Aussage, dass die Heilige Schrift aufgrund der Inspiration Gottes Wort sei. Gottes Offenbarung sei rationale Kommunikation, vermittelt in verständlichen Ideen und sinnvollen Worten.

Das heißt, in begrifflicher, verbaler Form. Der Mittler aller göttlichen Offenbarung ist der ewige Logos, Jesus, der präexistent, menschgeworden und nun verherrlicht ist. Gottes Offenbarung ist in Inhalt und Form einzigartig persönlich.

Gott offenbart sich nicht nur in der Geschichte des Kosmos und der Völker, sondern auch in einzigartigen Heilstaten innerhalb der äußeren Geschichte. Beispiele hierfür sind der Exodus und die Kirche. Der Höhepunkt der besonderen Offenbarung Gottes ist Jesus von Nazareth, die persönliche Menschwerdung Gottes.

In Jesus Christus vereinen sich Quelle und Inhalt der Offenbarung. Jesus von Nazareth ist nicht bloß Träger einer inneren göttlichen Autorität. Er ist selbst das Wort in Menschengestalt.

Wir bekräftigen, dass die Heilige Schrift aus vier Gründen das Wort Gottes ist. Erstens wird sie üblicherweise als Wort Gottes bezeichnet und mit diesem gleichgesetzt. Es handelt sich um die heiligen Schriften (2. Timotheus 3,15). Sie ist von Gott eingegeben (Vers 16).

Es ist das Wort (2 Timotheus 4,2). Es ist die Wahrheit (2 Timotheus 4,4). Paulus betritt damit kein Neuland, sondern erinnert Timotheus an das, was er bereits aus dem Alten Testament kennt. Texte wie Psalm 19,7–11 unterstreichen, dass die Heilige Schrift das Wort des Herrn ist, und nutzen die Wiederholung wirkungsvoll. Wir haben Psalm 19,1–6 bereits im Rahmen unserer Betrachtung der allgemeinen Offenbarung gelesen.

Nun zu Psalm 19,7–11, einer Betrachtung der besonderen Offenbarung in der Heiligen Schrift. Es ist wunderbar, dass der Psalmist und David beides miteinander verbanden. Psalm 19,7: Das Gesetz des Herrn ist vollkommen.

Es fehlt nichts. Die Wiederbelebung der Seele ist auch moralisch vollkommen, und vielleicht ist das der Hauptgedanke hier. Sie belebt die Seele.

Es erfrischt uns geistlich. Es erfrischt das Volk Gottes. Es erfrischte sie schon in der Vergangenheit, im Alten Testament.

Es erfrischt Gottes Volk auch heute noch. Das Zeugnis des Herrn – hier ein anderes Wort für Heilige Schrift – ist gewiss. Es ist verlässlich und macht den Unwissenden weise.

Mit „einfach“ sind in der Weisheitsliteratur der Bibel diejenigen gemeint, die leicht beeinflussbar sind. Jugendliche zum Beispiel und andere, die sich leicht beeinflussen lassen. Doch weil Gottes Wort verlässlich ist, macht es selbst die Einfachen weise.

Die Gebote des Herrn, ein anderes Synonym für die Heilige Schrift, sind richtig und erfreuen das Herz. Das Gebot des Herrn ist rein und erleuchtet die Augen. Gottes Wort ist moralisch rein.

Die heiligen Schriften sind die heiligen Texte. Wie die Juden sagten, bewahrten sie bemerkenswerterweise Gottes Wort, das sie im Gesetz, den Propheten und den Schriften regelmäßig richtete und verurteilte. Unglaublich.

Warum? Weil sie wussten, dass es Gottes heiliges Wort war. Sie nannten es die Schriftrollen des Alten Testaments, die Schriftrollen, die Bücher, die die Hände verunreinigen. Das Gebot des Herrn ist rein, es erleuchtet die Augen.

Die Ehrfurcht vor Gott ist entweder ein Synonym für die Heilige Schrift oder vielleicht deren Folge. Die Ehrfurcht vor Gott ist rein. Immer wieder taucht diese moralische Qualität auf und bleibt ewig bestehen.

Gottes Wort bleibt bestehen. Die Gebote des Herrn sind wahr und gerecht. Sie sind begehrenswerter als Gold, ja, als viel Feingold, süßer als Honig und Honigseim.

Der Autor David zeigt, wie erstrebenswert das Wort Gottes ist. Es ist begehrenswerter als Geld und Besitz. Es schmeckt süßer als unser Lieblingsessen.

Die Alten kannten Süße natürlich wegen des Honigs. Außerdem warnen sie deinen Diener. Das zeugt vom Nutzen der Heiligen Schrift.

2 Timotheus 3,16: Alle Schriften sind von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Die Zurechtweisung zeigt uns, wo wir im Unrecht sind, und die Besserung zeigt uns, wie wir es wiedergutmachen können. Schon in Psalm 19, Vers

11 heißt es: „Durch die Worte Gottes wird dein Knecht gewarnt, und wer sie befolgt, dem wird großer Lohn zuteil.“

Der eben gelesene Text zeigt, dass Gottes Wort sein Wort ist. Er gebraucht es, um seine Ziele im Leben seines Volkes zu erreichen, es zu läutern, zu leiten, zu warnen und zu ermutigen. Und Gott ist gut und schenkt uns sein gutes Wort.

Zweitens, wie wir gesehen haben, leitet Gott die Verfasser der Heiligen Schrift, sodass diese von ihm inspiriert ist (2. Petrus 1,20–21; 2. Timotheus 3,16). Dies ist eine dynamische und verbale Inspiration.

Das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes an den menschlichen Verfassern der Heiligen Schrift, sodass sie das niederschrieben, was Gott beabsichtigte, um seine Wahrheit zu vermitteln. Diese Definition spricht sowohl von Gottes Wirken durch seinen Geist in den menschlichen Verfassern als auch von der Beschaffenheit des daraus entstandenen Textes. Drittens trägt die Heilige Schrift die Eigenschaften Gottes und erfüllt wichtige Funktionen für ihn.

In Psalm 19, wie oben zitiert, finden wir dieses Muster. Das Gesetz des Herrn, ein Synonym für die Heilige Schrift, wird beschrieben. Und dann sagt der Verfasser, David, was es bewirkt.

Die Heilige Schrift, ein Synonym dafür, beschreibt ihren Nutzen, ihren Zweck, das Gesetz, das Zeugnis, die Gebote, die Weisungen und die Regeln. Das sind verschiedene Bezeichnungen für Gottes heiliges Wort. Es ist vollkommen, gewiss, richtig, rein, unbefleckt, wahr und in jeder Hinsicht gerecht.

Es erquickt die Seele, macht den Unwissenden weise, erfreut das Herz, erleuchtet die Augen und währt ewig. Es ist ein wunderbares Vorbild, das uns die Nützlichkeit des heiligen Wortes Gottes lehrt. Weil Gottes Wort diese Merkmale trägt, die Beschreibungen aus Psalm 19, ist es wirksam, um Gottes Ziele zu erreichen.

Sie erneuert das Leben, schenkt Weisheit, Freude, lehrt die Wahrheit, warnt und führt zum Segen. Viertens schreiben Jesus und die Apostel Gott viele Aussagen des Alten Testaments zu, die ursprünglich nicht ihm zugeschrieben wurden. Wir werden dies in unserer nächsten Vorlesung wieder aufgreifen und anschließend über weitere Folgen der Inspiration sprechen.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist Sitzung 17: Besondere Offenbarung, Heilige Schrift, Bewertung der sieben Inspirationstheorien, eine Theologie der Inspiration, Folgen der Inspiration.